

Ausstellungskonzept

Birds and Buoys

*From that time forth he believed that the wise man
is one who never sets himself apart from other living
things,
whether they have speech or not, and in later years he
strove long
to learn what can be learned, in silence, from the eyes of
animals,
the flight of birds, the great slow gestures of trees.*
Ursula K. LeGuin, *A Wizard of Earthsea*

*„Die Luken gingen kaum ins Freie, sondern eher ins
Unterirdische.
Daher die Neugier, mit der ich durch die Stäbe jedes
Gatters,
auf dem ich gerade fußte, niedersah,
um aus dem Souterrain den Anblick eines
Kanarienvogels,
einer Lampe oder eines Bewohners mit davonzutragen.“*
Walter Benjamin, *Berliner Kindheit um 1900*

*See-line woman | Empty his pockets | And wreck his days
| Make him love her | And she'll fly away
(traditional)*

Die Doppelausstellung »Birds and Buoys« mit Arbeiten von Nadja Abt und Barbara Marcel lässt zwei komplexe und langjährige künstlerische Recherchen miteinander reagieren, die sich aus feministischer und queerer Perspektive mit der transatlantischen Arbeits- und Kulturgeschichte von Schifffahrt und Bergbau beschäftigen. Die Arbeiten beziehen sich gemeinsam auf Architektur und Geschichte des Bärenzingers sowie auf dessen unmittelbare Nachbarschaft.

»Birds and Buoys« arbeitet sichtbar in das Außen und kommuniziert akustisch und visuell mit der Nachbarschaft in einer bunten, kollektiv gestalteten Neuinterpretation des Baukörpers und als Kommentar zur stadträumlichen Nähe zum historischen Hafen, zur brasilianischen Botschaft und zum Marinehaus. Im Inneren entfalten sich in intimen und essayistischen Reflektionen die transformativen Kräfte eines »Queerings« von Natur; enge Räume lösen sich in fantastische Szenen auf und Geschichten, die verborgen waren, erscheinen.

Die *Birds* und die *Buoys*, die diese Ausstellung im Titel konstellierte, zeichnen sich durch ihre Fähigkeit aus, etwas zu markieren. Im Fall der Kanarienvögel,

von denen Barbara Marcells Arbeit handelt, ist es das Anzeigen toxischer Umgebungen. Nadja Abt nutzt Bojen als Figuren, die an die Oberfläche drängen und sich nicht ins Unsichtbare drücken lassen.

Die homophonen Begriffe Buoy und Boy lassen sich erst in der Schrift unterscheiden; das Verb to buoy hat auch die Bedeutung, die Stimmung zu heben, empathisch zu sein, jemandem zu helfen. Es sind genau solche Transgressionen und Differenzen, mit denen die Ausstellung arbeitet, es ist eine solche Art von In-Beziehung-Setzen, die sie vorschlägt: Was lässt sich aus den vom Bergbau ruinierten Landschaften lernen und verlernen? Wie kann die gewaltvolle Geschichte der Seefahrt feministisch und utopisch gewendet werden? Wie steuern wir gemeinsam, um Ursula LeGuin zu paraphrasieren, Port of Darkness“?

In Anlehnung an Texte des Schriftstellers, Philosophen und Kulturtheoretikers Édouard Glissant entwirft Nadja Abt ein »Ship of Relation«. Dabei wird das Schiff als männlich dominierter Raum umgedeutet zu einem Ort feministischer Narrative und einer Vielheit an Beziehungen. In Anlehnung an Glissants »Our boats are open, and we sail them for everyone« (Unsere Boote sind offen und wir segeln sie für jede*n) betrachtet Abt das Schiff mit seiner Frauschaft als verbindungsschaffende Metapher im postkolonialen Diskurs. In drei fiktiven Erzählungen, die auf Bootsfendern im Rumpf zu finden sind und im Begleitheft weitergeführt werden, erzählen die Stimmen an Bord über die Absicht und Hintergründe ihrer Reise. Um eine positive Überschreibung der Seefahrt als Topos möglich zu machen, wird das ziellose aber wegweisende Schiff mit einem neuen internationalen staatenlosen Alphabet ausgeflaggt.

Was kann man mit einem Loch im Tal machen? Wo kann man hinwandern, wenn die Erde nicht mehr hält? Bleiben die Landschaften der Nicht-Städte und ihr verführerischer Ruf nach Einsamkeit auch in Zeiten des urbanen Zerfalls unwiderstehlich? Was kann man in den vergrößerten Topographien solcher Ruinenlandschaften lernen und verlernen? Wie kann man über und unter solch unsicherem

Boden wandern? Barbara Marcells Projekt »Golden Tone« entstammt einer Recherche über die historische Kulturlandschaft des westlichen Harzes, wo viele der Bergbau-Technologien zuerst entwickelt und dann in die ganze Welt exportiert wurden. Die Videoinstallation reflektiert die Überschneidungen von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft dieser anthropogenen Landschaft durch die besondere Geschichte der Zucht, der Ausbildung und des Handels von Kanarienvögeln in der Region. In einer Videoassemblage aus Händen und Maschinen, Silber und Serinetten, verseuchten Schwermetallhügeln und umstürzenden Fichten, touristischen Rundgängen und intimen Interviews enthüllt die ikonische Landschaft des Harzes allmählich ihre vielen hybriden Schichten und gibt den Weg frei für ein offenes Feld von transformativen Klangflügen. Des Goldes Klang ist ein Film über Gesangskanarien Harzer Roller, domestizierende Bergwerke und queerende Natur.

Die Ausstellung »Birds and Buoys« eröffnet das Jahresprogramm Bricolage und damit eine Reihe von Recherchen zur weniger sichtbaren Gegenwart und Geschichte des Bärenzwingers.

Die Bricolage beschreibt ein praktisches wie auch poetisches Verfahren, das Claude Lévi-Strauss dem westlichen Ingenieur gegenüberstellt und, dass sich über Spiel, Improvisation, sampling und DIY-Strategien entfaltet. Wie Jacques Derrida herausarbeitet, ist diese Gegenüberstellung nicht haltbar und der Ingenieur selbst ein Mythos, ein Produkt des Bastelns, was das Konzept für uns jedoch nicht weniger interessant macht. Das Programm schlägt eine reparative Lesart des Konzepts "bricolage" vor. Durch Öffnung, Kollaboration und Gespräch wollen wir das Konzept wieder aufsuchen, praktizieren und antikolonial formulieren, Denn Bricolage vollendet nicht,

sondern sie besitzt die Fähigkeit, alte Strukturen neu zu organisieren. In der aktuellen Krisenzeit, in welcher Rationalitäten und Planungen ihre Gültigkeit verlieren, möchten wir die bricolage als kuratorische Praxis nutzen, Künstler*innen einladen und gemeinsam Taktiken und Anpassungsstrategien für diese von Unvorhersehbarkeit geprägte Ära zu entwerfen, zu probieren und zu reflektieren.

Die vier kommenden Ausstellungen werden in diesem Sinn die Ressourcen des Bärenzwingers genau recherchieren, angefangen bei seiner Vorgeschichte über die Materialien, aus denen er erbaut wurde, hin zu den stadträumlichen Bezügen und auch den kulturellen und politischen Netzwerken, in denen wir bereits arbeiten. Mit bricolage wollen wir also tiefer graben und weiter ausholen, historische und gegenwärtige Konstellationen betrachten und die Klebstellen lösen, um sie neu zusammenzufügen. Mit Donna Haraway könnten man sagen, dass wir dabei sind, neue materiell-semiotische Knoten zu basteln, in Birds and Buoys werden dabei auch sehr konkrete maritime Knotentechniken angewendet.

»Birds and Buoys«
Nadja Abt, Barbara Marcel
09.04. – 13.06. 2021

Bärenzwinger

Kuratiert von
Isabel Jäger, Katja Kynast,
Malte Pieper, Maja Smoszna

www.baerenzwinger.berlin